

## Schriftenschau.

---

Dr. Werner Wrage: Das Wattenmeer zwischen Trischen und Friedrichskoog. Archiv der Deutschen Seewarte. 48. Band, Nr. 5. Hamburg 1930.

Dieses stattliche Großquartheft, 128 Textseiten mit 112 Textbildern, dazu 17 Tafeln, umfassend, enthält eine so eingehende, genaue Beschreibung jener großen Wattfläche, wie wir sie von keinem andern Teil der Nordseeküste bisher besitzen, und dabei ist die Wiedergabe der wundervoll klaren Aufnahmen in den Abbildungen so vorzüglich, daß diese als Naturdokumente auch ohne Text gelten könnten. Das gibt der fleißigen Arbeit auch großen Wert für den Geologen. Ob sich die Naturvorkommnisse im Watt, die so überaus wandelbar sind, alle mit Fug und Recht in die Zwangsjacke der Definitionen stecken lassen, die Dr. W. mit scharfer Analyse herausarbeitet, kann hier nicht untersucht werden. Das mit großer Liebe und Mühe zusammengetragene und mit kritischem Urteil gesichtete Tatsachenmaterial sichert ihm den Dank aller Küstenforscher, seien sie mehr geographisch oder mehr geologisch eingestellt.

H. Schütte.

---

O. Grupe: Die Kamesbildungen des Weserberglandes. Jahrbuch der Preußischen Geologischen Landesanstalt für 1930, Bd. 51, Seite 350—370. Mit 7 Tafeln.

E. Stach: Die Eisrandbildung an der Porta Westfalica. Dasselbst Seite 174—187.

Beide Arbeiten beschäftigen sich mit den meist unregelmäßig kuppenförmigen Kies- und Sandmassen, welche sich im Wesertale östlich der Porta Westfalica über Hameln hinaus bis in die Gegend von Springe und Eimbeckhausen erstrecken. Besonders auffällig treten diese Bildungen an der Porta selbst zwischen Hausberge und Veltheim hervor, ferner südlich von Rinteln, bei Hameln, bei Steinbergen usw. Da die Kartenblätter dieses Teils des Weserberglandes geologisch sämtlich aufgenommen sind, liegt das nötige Tatsachenmaterial zu einer zusammenfassenden Betrachtung vor. Die genannten

Bildungen werden als Kames gedeutet, d. h. als Schmelzwasserablagerungen vor dem Eisrande. Im einzelnen ist Stach bezüglich der Portavorkommen der Meinung, daß im Wesertale selbst große Toteismassen gelegen haben, welche das Widerlager bildeten für die von den Höhen des Wesergebirges herabgespülten Schmelzwasserabsätze. Interessant ist die Feststellung, daß sich geschlossene Geschiebelehmdecken auf den Kamm der Bückeberge, also bis zu einer Höhe von 360 m, hinaufziehen, als Beweis dafür, daß das Inlandeis diese Teile des Weserberglandes völlig bedeckt hat. Gegenüber früheren Anschauungen wird betont, daß die heutigen Formen dieser Kamesablagerungen nicht ursprünglich sind, sondern späteren Erosionsvorgängen ihre Entstehung verdanken. Beide Arbeiten bilden eine wesentliche Erweiterung unserer Einsicht in die eiszeitlichen Vorgänge im Wesergebiet. Dewers.

---

K. Gripp: Glaziologische und geologische Ergebnisse der Hamburgischen Spitzbergen-Expedition 1927. Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Hamburg, Bd. XXII, 2. bis 4. Heft. Mit 32 Tafeln. Seite 145—249. Hamburg 1929.

Obwohl nicht unmittelbar Nordwestdeutschland betreffend, muß das Werk hier genannt werden, weil es in vieler Hinsicht grundlegend ist für die Deutung auch der nordwestdeutschen Oberflächenformen.

Eine der augenblicklich wichtigsten Fragen ist diejenige nach der Wirkung des periglazialen Klimas auf das nicht vom Eise bedeckte Vorland. Die eigentümlichen Bewegungen, welche die oberen Bodenschichten während der sommerlichen Auftauperiode ausführen, und welche zu den verschiedenen Phänomenen des Erdfließens führen, harren noch ihrer völligen Aufklärung. Für die Entstehung der sogenannten „Brodeltöpfe“ nimmt der Verf. eine Art zirkulierender Bewegung des mit Wasser übersättigten Bodens an, welche durch das je nach der Temperatur verschiedene spezifische Gewicht in den Bodenzonen verursacht wird. Bei geneigten Hängen erhalten diese Zirkulationsbewegungen eine Komponente nach abwärts und führen zu den als Streifenböden bekannten Fließerdeerscheinungen. Es ist wahrscheinlich, daß während der Eiszeit ähnliche Bodenbewegungen auch in Norddeutschland stattgefunden haben. Die sanften, ausgeglicheneren Formen des älteren Diluviums werden durch diese Annahme am besten erklärt.

Besonders umfangreich sind die Untersuchungen über die Wirkung der Gletscher auf die losen sandigen und kiesigen Schmelzwasserablagerungen vor ihrem Rande. Beim Vorrücken des Gletschers finden großartige Aufstauungen dieser losen Massen statt. Es entstehen vor dem Gletscherrande Reihen hintereinanderliegender bogenförmiger Stauchmoränen. Verfasser ist der Meinung, daß auch in Norddeutschland die Mehrzahl der Endmoränen, vor allem die größeren, als Stauchmoränen zu betrachten sind.

Von großem Interesse sind ferner die Beobachtungen über das Austauen der Grundmoräne aus dem Eise beim Gletscherrückgange. Die tonigen Massen der Grundmoräne werden vorwiegend von unten her in die Spalten eingepreßt und bleiben nach dem Abschmelzen des Eises als Lehmmauern mit oft abenteuerlich zackigen Formen stehen. Diese Formen runden sich später zu Kuppen infolge des Einflusses der Atmosphärien. Es entsteht so die sogenannte kuppige Grundmoränenlandschaft. Auch auf die Entstehung der Drumlins läßt sich diese Theorie anwenden.

Es ist nicht möglich, auf alle Einzelheiten einzugehen. Niemand, welcher an der Deutung der nordwestdeutschen Oberflächenformen interessiert ist, kann an dieser Arbeit vorübergehen. Sie ist sicherlich eine der bedeutendsten und aufschlußreichsten der neueren Glazialliteratur.

Dewers.

---

G. Beskow: Erdfließen und Strukturböden der Hochgebirge im Licht der Frosthebung. Geologiska Föreningens i Stokholm Förhandlingar, Bd. 52, Heft 4 (Holmquist-Festband), 1930, Seite 622—637. Stokholm 1931.

W. Meinardus: Arktische Böden. Aus Handbuch der Bodenlehre, herausgegeben von E. Blanck. 3. Bd., 1930, Verlag J. Springer, Seite 27—96.

Beide Arbeiten beschäftigen sich mit der Einwirkung des arktischen Klimas auf den Boden und sind daher für alle von Bedeutung, welche sich mit der Erklärung der diluvialen Landschaftsformen Nordwestdeutschlands beschäftigen. Die Arbeit von Meinardus ist eine kritische Zusammenfassung der bisher bekannten Tatsachen und Hypothesen und bietet eine vorzügliche Uebersicht über den ganzen Fragenkomplex auf breiter Grundlage. Die Arbeit von Beskow ist eine vorläufige Mitteilung und stellt die Ergebnisse der Forschungen dar, welche die schwedische geologische Landesanstalt und das Wegforschungsinstitut im Laufe längerer Jahre unternommen hat. Beskow erklärt die Bodenfließbewegung im wesentlichen dadurch, daß das Wasser im Boden diskontinuierlich gefriert, daß sich mit anderen Worten Schichten reinen Eises im Boden bilden. Wichtig ist ferner die Feststellung, daß bei diesen Gefriervorgängen eine Wasserzufuhr von unten her stattfindet, so daß eine erhebliche Aufwölbung des Bodens stattfinden kann. Beim Auftauen können die mit Wasser übersättigten oberen Bodenlagen auf den jeweils im Auftau befindlichen Eislagen gleiten. Es ist zu hoffen, daß die ausführliche Arbeit dieser vorläufigen Mitteilung bald folgt.

Dewers.

---

O. Pratje: Ergänzungen zur geologischen Karte Helgolands. Centralblatt f. Mineralogie usw. Jahrg. 1929, Abt. B., Nr. 7, Seite 296—307.

O. Grupe: Muschelkalk und Kreide und ihre Lagerungsverhältnisse im Untergrunde der Düne von Helgoland. Jahrb. Preuß. Geol. Landesanst. f. 1929. Bd. 1, Seite 1—15. Mit geol. Karte der Düne und ihrer Umgebung.

E. Stolley: Geologica varia von den Nordseeinseln. 23. Jahresber. Nieders. geol. Vereins, Hannover 1930. Seite 31—111.

Alle drei Arbeiten beschäftigen sich mit der Geologie Helgolands und ergänzen unsere Kenntnisse, welche 1923 von O. Pratje erstmalig in Form eines Führers („Geologischer Führer von Helgoland“, Verlag Bornträger 1923) zusammengefaßt wurden, in wichtigen Stücken.

Sowohl Pratje als auch Stolley stimmen der zuerst von Naumann (Beitrag zur Kenntnis der Trias von Helgoland, Jahrb. Preuß. Geol. Landesanst. f. 1924) geäußerten Ansicht zu, daß das Gestein der Hauptinsel nicht, wie bisher angenommen wurde, dem Oberen, sondern dem Mittleren Buntsandstein zugerechnet werden muß. Interessant ist die von Pratje vorgenommene Auswertung von Fliegeraufnahmen, welche die unter flachem Wasser in der Umgebung der Düne anstehenden Schichten des Muschelkalkes und der Kreide in ihrem Verlauf vorzüglich zu verfolgen gestatten. Den Schluß der Arbeit Pratje's bildet eine Schilderung der Lage- und Gestaltsänderungen der Düne von 1855—1928.

Die Arbeit von Grupe fußt auf dem Material von 95 Bohrungen, welche auf oder bei der Düne niedergebracht wurden, um die Anlage eines Deckwerkes zum Schutz der Düne vorzubereiten. Auf Grund dieses günstigen Materials gibt der Verfasser wertvolle Einzelheiten über die Stratigraphie des Muschelkalkes und der Kreide und macht den Versuch, uns auch über die Tektonik dieses schwer zugänglichen Gebietes aufzuklären. Eine vorzügliche farbige geologische Karte der Umgebung der Düne im Maßstabe 1 : 4000 ist der Arbeit beigegeben.

Die Stolley'sche Arbeit beschäftigt sich der Hauptsache nach mit der neueren Literatur der Insel Sylt. Dewers.

---

H. Schütte: Der Aufbau des Weser-Jade-Alluviums. Schriften des Vereins für Naturkunde an der Unterweser, N. F., Heft V. Bremerhaven 1931. Seite 2—40.

In dieser Arbeit faßt der bekannte Marschenforscher die Ergebnisse seiner bisherigen Untersuchungen zusammen. Durch besondere Umstände konnten gerade in den letzten Jahren neue Beweise für die Ansicht des Autors herangeschafft werden, daß die im Gebiet für die letzten 7000 Jahre nachweisbaren Senkungserscheinungen nicht gleichmäßig vor sich gegangen sind, sondern durch Hebungen — der Verf. nimmt deren drei an — vorübergehend unterbrochen waren. Vor allem werden für die letzte dieser Hebungen, welche ihren Höhepunkt offenbar in den ersten Jahrhunderten nach Chr. erreichte, an der Hand von Grabungen in Wilhelmshaven und von Bohrungen

bei Brake recht überzeugende Tatsachen angeführt. Es ist klar, daß man für das Senkungsmaß der letzten Jahrhunderte zu größeren Zahlen kommt, wenn eine derartige Hebung eingeschaltet wird. Man darf daher dem Verf. beipflichten, daß es zweckmäßiger ist, wenn die für den Deichbau verantwortlichen Stellen solange das von Schütte für richtig gehaltene Senkungsmaß von 37 cm im Jahrhundert ihren Maßnahmen zu Grunde zu legen, bis nicht durch die in neuester Zeit in Angriff genommenen Nivellements andere Zahlen gefunden werden.

Die Arbeit enthält weiterhin sehr interessante Angaben über die starken Veränderungen, welche das Bett der Weser insbesondere westlich Brake durchgemacht hat. Vor der letzten Hebungsperiode floß z. B. die Weser bei Brake mehrere km weiter westlich, als das jetzt der Fall ist.

Dewers.



O. Pratje: Rezente marine Eisen-Ooide aus der Nordsee. Centralblatt f. Mineralogie usw. Jahrgang 1930, Abt. B, Nr. 8, Seite 289—294. Mit 2 Abb.

In der Arbeit werden Eisenoolithe beschrieben, welche in der näheren und weiteren Umgebung von Helgoland vorwiegend in Tiefen von 35—50 m gefunden wurden und den dortigen Sanden bis zu 2,5% der Sandkörner beigemischt sein können. Sie werden für rezent gehalten und haben im Durchschnitt eine Größe von 0,4 mm. Sie haben in der Mitte ein Quarzkorn, enthalten reichlich Phosphorsäure und sind frei von Mangan und Aluminium. Ihre Entstehung wird durch Ausfällung kolloidalen Eisenhydroxydes erklärt. Das Vorkommen ist von Bedeutung für die Erklärung der Entstehungsarten der häufig vorkommenden fossilen Eisenoolithe.

Dewers.



H. Schütte: Nordfrieslands geologischer Werdegang. Aus Nordfriesland. Heimatbuch für die Kreise Husum und Südtondern. Verl. Delff, Husum 1929. Seite 39—59. Mit 12 Abb. im Text.

Die Arbeit enthält eine allgemeinverständlich gehaltene Darstellung des geologischen Werdeganges der Westküste von Schleswig. Da die Küstenlandschaft vorwiegend aus Marsch aufgebaut ist, nimmt die Schilderung der Marschenbildung und der sie bedingenden Senkungs- und Hebungsvorgänge einen etwas breiteren Raum ein. Dieser Teil der Arbeit dürfte auch für die Freunde der Ems-, Jade- und Wesermarschen von Interesse sein.

Dewers.



K. Lüders: Entstehung der Gezeitenschichtung auf den Watten im Jadebusen. Senckenbergiana, Bd. 12, 1930. Seite 229—254. Mit 10 Abb.

Auf Grund exakter Beobachtungsreihen und eines sorgfältig ausgewählten Anschauungsmaterials (Kurven und Profile) gibt der Verf. eine überzeugende Darstellung von der Entstehung der schon von Schütte und Richter als Tidenwirkung erkannten „Gezeitschichtung“. Wir erfahren, daß die Schichtung auf die verschiedene Geschwindigkeit des Flut- und Ebbstromes zurückzuführen ist. Die Gründe für diese verschiedenen Geschwindigkeiten werden ausführlich erörtert. Ein Rückschluß aus der Schichtenzahl auf das Alter der Ablagerungen ist wegen der vielen Störungen durch Wind und Stürme nicht möglich. Die häufig zu beobachtende Schrägschichtung ist auf wandernde Priele zurückzuführen. Dewers.

---

K. Lüders: Entstehung und Aufbau von Großrücken mit Schillbedeckung in Flut- bzw. Ebbtrichtern der Außenjade. Senckenbergiana, Bd. 11, 1929. Seite 123—142. Mit 14 Abb.

Mit den Mitteln der Wasserbau-Versuchsanstalt der Marine-Werft in Wilhelmshaven wurden die Querrücken untersucht, welche sich in den vom Ebbe- oder Flutstrom benutzten Rinnen zwischen den Platen bilden. Sie sind unten aus feinem Sand gebildet, der nach oben hin gröber wird. Die höchsten Teile bestehen vorwiegend aus einem Haufwerk von Muscheln, dem sogenannten Schill. Diese Anordnung erklärt sich aus der Tatsache, daß die Strömung in der Höhe der Gipfel der Querrücken stärker ist als nahe dem Grunde und daher nur die ganz groben Teile oben liegen läßt. Die Ergebnisse werden durch exakte Messungen und Versuche begründet und durch vorzügliches Anschauungsmaterial erläutert. Dewers.

---

A. Schwarz: Schlickfall und Gezeitschichtung. Senckenbergiana, Bd. 11, 1929. Seite 152—155.

Die Arbeit wendet sich gegen die von anderer Seite (Johnston, J. Geol. 30, 115, Chicago 1922) geäußerte Ansicht, daß im Salzwasser infolge elektrolytischer Flockung keine Schichtung zustande kommen könnte. Die schönen Gezeitschichtungen in der Jade bieten den Gegenbeweis. Dewers.

---

H. Schütte: Von junger Marsch überdeckte Wohnstätten als Senkungsmarken. Beilage zu Nr. 2 des „Ostfriesenwarts“. Leer 1929. Seite 45—52. 1 Fig.

In dieser kleinen Schrift werden drei Warfen beschrieben, welche infolge zunehmender Landsenkung einige Jahrhunderte n. Chr. verlassen und dann mit Schlick überdeckt wurden. Es handelt sich um Warfen in Middelswarfen bei Tettens, bei Bentumersiel (Ems)

und im Wolthuser Kanal bei Emden. Die Arbeit enthält gute Beispiele für die Art und Weise, wie derartige Funde für die Rekonstruktion früherer Zustände und für eine Errechnung des Senkungsmaßes ausgewertet werden können. Dewers.

---

Chr. Brockmann: Das Brackwasser als Heimat und Vernichter des Lebens. Natur und Museum. Heft 8, Frankfurt a. M. 1929. Seite 401—414.

Der durch seine in den Dienst der Marschenforschung gestellten Diatomeen-Untersuchungen bekannte Gelehrte tritt in dieser Schrift der häufig geäußerten Ansicht entgegen, daß die Schlickbildung hauptsächlich auf ein großes Massensterben von Planktonorganismen des Meeres oder der Flüsse zurückzuführen wäre, welches durch den Uebergang von Salz- zu Süßwasser und umgekehrt zu erklären sein soll. Verf. zeigt, daß das Brackwasser seine eigenen Lebensgemeinschaften aufzuweisen hat, verbunden mit einer eigenen Massenproduktion von Plankton und daß demgegenüber die Vernichtung von Süßwasser- und Hochseeformen durch das Brackwasser für den Schlickfall weniger von Bedeutung ist. Ein oberes (weiter flußaufwärts gelegenes) und ein unteres (nahe der Mündung gelegenes) Brackwasser werden als gesonderte Lebensräume getrennt. Dewers.

---

W. Scharf: Die Faziesgebiete von Watt und Marsch der Nordsee. Aus K. v. Bülow: „Alluvium; Grundsätzliches und Programmatisches“. Verl. Borntäger. Berlin 1930. Seite 156 bis 164. Mit 2 Abb.

Die Arbeit enthält in gedrängter Kürze zum Teil in Tabellenform und durch ein Profil und eine Karte erläutert die grundlegenden Tatsachen und Probleme der Watten- und Marschenbildung an der Nordseeküste. Dewers.

---

H. Schütte: Ueber Sedimentbildung an der Küste des norddeutschen Wattenmeeres. Senckenbergiana, Bd. 11, Nr. 5/6. Seite 345—352, Frankfurt a. M. 1929.

An die Kritik einer unter gleichem Titel veröffentlichten Arbeit von Kumm (20. Jahresber. Ver. f. Naturw., Braunschweig 1928; siehe auch Abh. Nat. Ver. Bremen, 28. Bd., 1. Heft, Seite 66) schließt der Verf. einige grundsätzliche Ausführungen über Marschenbildung an. Von besonderem Interesse ist die klar herausgearbeitete Unterscheidung von „alter“ und „junger“ Marsch. Dewers.

---

C. A. Weber: Moorpflanzen und Wachstum unserer Moore. Aus Niedersächsisches Jahrbuch 1930. Herausgegeben vom Verein für Niedersächsisches Volkstum, Bremen. 7 Seiten.

Enthält in gedrängter Kürze eine Uebersicht der Moorentstehung und der sie bedingenden Pflanzenvereine. Dewers.

---

Br. Tacke: Die Humusböden der gemäßigten Breiten. Aus Handbuch der Bodenlehre, herausgeg. von E. Blanck. 4. Bd., Seite 124—184. Verl. Julius Springer, Berlin 1930.

Einer der ersten Sachkenner auf diesem Gebiete, der frühere Vorsteher der Moorversuchsstation in Bremen, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Tacke, gibt hier auf beschränktem Raume eine umfassende Uebersicht über die Entstehung der Moorböden, ihre chemische und bodenkundliche Beschaffenheit und ihre landwirtschaftliche Bedeutung. Den zweiten, kleineren Teil der Arbeit nehmen die Marschböden ein, denen sich eine kurze Charakterisierung der Fließerden und Flott-sande anschließt. Die Abhandlung ist durch reichliches Tabellenmaterial vorwiegend chemischer Art erläutert und bietet eine sehr vollständige Sammlung der vorhandenen Literatur. Dewers.

---

Br. Tacke: Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Moorkultur. Aus: „Die neuzeitliche Moorkultur in Einzeldarstellungen“, herausgeg. v. Ver. z. Förderung der Moorkultur i. Deutsch. Reiche. Heft 1, Seite 1—88. Berlin, Verl. Paul Parey, 1929.

Der Verf. hat sich in diesem Werke die Aufgabe gestellt, dem praktischen Landwirt eine zwar durchaus wissenschaftliche aber allgemeinverständliche Darlegung alles dessen zu geben, was man an naturwissenschaftlichen Zusammenhängen wissen muß, um zu einem Verständnis der Praxis zu kommen. Man findet nebst einer sorgfältigen Klärung der Begriffe Humus, Torf, Moor, eine ausführliche Darlegung der Entstehung des Torfes, des Aufbaues der Moore und — als Grundlage jeder praktischen Nutzung — eine vorzügliche Einführung in die chemischen, physikalischen und biologischen Eigenschaften des Moorbodens. Den Schluß machen die praktischen Nutzenwendungen. Das Büchlein dürfte nicht nur für Landwirte, sondern für alle diejenigen, welche sich eine Uebersicht über die Moorfragen verschaffen wollen, ein wertvoller Führer sein. Dewers.

---

Br. Tacke und G. Keppeler: Die niedersächsischen Moore und ihre Nutzung. Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft

zum Studium Niedersachsens. Reihe A der Veröffentlichungen, Beiträge. Heft 13, Seite 1—51. Hannover 1930.

Im ersten Viertel des Heftes bringt Tacke eine kurze Uebersicht über die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Moorkunde und über die landwirtschaftliche Nutzung der Moore. Der zweite, größere Teil der Arbeit wird von den Darlegungen Keppelers eingenommen, welche sich mit der technischen Nutzung des Torfes befassen. Die verschiedenen Gewinnungsarten des Torfes im Großbetriebe, die Aufbereitungsverfahren (Trocknung!), die weitere Verwendung als Brenn- und Streutorf usw. werden an der Hand eines reichen Bildermaterials beschrieben. Den Schluß bilden geschichtliche und statistische Angaben über die nordwestdeutsche Torfindustrie.

Dewers.

---

K. Pfaffenberg: Das Geestmoor bei Blockwinkel (Kreis Sulingen in Hannover). Jahrbuch der Preuß. Geol. Landesanst. f. 1930, Bd. 51. Berlin 1930. Seite 337—349. Mit 2 Abb.

Das Geestmoor ist ein schmales aber tiefes Moor, welches westl. von Sulingen in nordsüdlicher Richtung verläuft und eine alte Talrinne ausfüllt. Die tiefsten Schichten sind in einem Verlandungsmoor entstanden, später bildeten sich sowohl älterer als auch jüngerer Moostorf aus. Die Schichtenfolge ist also recht vollständig. Die Arbeit enthält sorgfältige samen- und pollenanalytische Untersuchungen.

Dewers.

---

G. Erdtman: Literature on Pollen-statistics published during the years 1927—1929. Geologiska Föreningens i Stockholm Förhandlingar, Bd. 52, Heft 2. Stockholm 1930. Seite 191—213.

Eine für Pollenanalytiker wichtige Zusammenstellung der gesamten Literatur dieses Forschungszweiges für alle Länder der Erde.

Dewers.

---

R. Heinz: Geologische Beobachtungen zur Bildungsweise und Entstehungszeit des Feuersteins und zum Schichtungsproblem. 23. Jahresber. Nieders. geol. Vereins, Hannover 1930. Seite 1—24.

Die Frage der Entstehung der Kreidefeuersteine — welche letztere als Geschiebe in Nordwestdeutschland weit verbreitet sind — kann noch immer nicht als vollständig geklärt betrachtet werden. Gegenüber der Auffassung einer mit der Ablagerung des Sediments gleichzeitigen Entstehung, versucht der Verfasser, an der Hand von Untersuchungen an der Kreide von Lüneburg den Nachweis zu

führen, daß die Feuersteine sich erst nachträglich durch Wanderung der zunächst in der Kreide gleichmäßig feinverteilten Kieselsäure und Ansammlung an bestimmten Stellen gebildet haben. Zur Stütze seiner Auffassung werden — wie zugestanden werden muß — sehr beweiskräftige Beobachtungen Cornets in Belgien angeführt (Ann. Soc. géol. Belgique, 37. Bull., S. 257. — Liège 1910). Da das Mittlere Miozän der Umgebung von Lüneburg bereits aus der Kreide stammende Feuersteine enthält, müssen sie zu dieser Zeit bereits vorhanden gewesen sein. Dewers.

---

A. Schwarz: Untersuchungen über die Bildungsweise von sedimentären, festen Kieselsäuregesteinen nichtklastischen Ursprungs. Senckenbergiana, Bd. 11, Seite 159—192. Mit 3 Tafeln und 15 Abb. Frankfurt 1929.

Diese Arbeit ist etwa gleichzeitig mit der oben angeführten von R. Heinz entstanden und beschäftigt sich — außer mit der Frage der Bildung der Lydite und Hornsteine — ebenfalls mit dem Feuersteinproblem. Verfasser kommt durch sorgfältige Untersuchungen der in den Feuersteinen und auch in der umgebenden Kreide eingeschlossenen Kieselspongienreste ebenfalls zu der Ueberzeugung einer postgenetischen Entstehung der Feuersteine. Die Kieselsäure ist restlos organogenen Ursprungs. Die Bildung muß nach der Heraushebung aus dem Meere stattgefunden haben. Dewers.

---

W. Haack: Die Entwicklung des Diluviums in der weiteren Umgebung von Osnabrück. Sitzungsberichte d. Preuß. Geol. Landesanst., Heft 5. 1930.

Nur eine Tabelle! Eine ausführliche Bearbeitung wird in Aussicht gestellt. Dewers.

---

A. Bentz: Tertiär und Diluvium im westfälisch-holländischen Grenzgebiet. Zeitschrift d. Deutsch. Geol. Gesellschaft, Bd. 82, Jahrg. 1930, Heft 5. Seite 291—317. Mit 6 Abb.

Das behandelte Gebiet umfaßt das deutsch-holländische Grenzgebiet etwa zwischen Borken und Uelsen (nördlich Bentheim), reicht also bereits in das mittlere Emsgebiet hinein. Es handelt sich um die Ergebnisse der amtlichen Kartierung durch die Preuß. Geol. Landesanstalt. Die Ausführungen sind wichtig, da sie geeignet sind, die Verbindung mit dem Tertiär und Diluvium der Emsgegend und damit Nordwestdeutschlands herzustellen. Bemerkenswert ist das Fehlen von Oberoligozän und Untermiozän. Der Septarienton wird direkt vom Mittelmiozän überlagert, eine Erscheinung, welche für

weite Teile Nordwestdeutschlands zutrifft. Von grundsätzlicher Bedeutung sind die Erörterungen über die Verbreitung von Rhein- und Wesermaterial, über die glazialen Stauwälle, die Beschaffenheit der Grundmoräne und der Deck- und Talsande. Literaturverz. von 38 Num. Dewers.

---

A. Bentz: Ein Fundpunkt von *Spiroceras* nov. sp. im Oberen Dogger des Wesergebirges. Mit einem Beitrag von R. Potonié. Centralbl. f. Min., Jahrg. 1929. Abt. B, Nr. 1, Seite 27—31.

Die Fundschicht der neuen Art dieser in Norddeutschland sehr seltenen „ammonitischen Nebenformen“ der Juraformation gehört wahrscheinlich in dasselbe Niveau wie die *Aspidoides*-Schichten von Lechstedt bei Hildesheim. Der Fundort liegt am Mittelberg nördl. von Hess. Oldendorf. Dewers.

---

L. F. Zotz: Der Aufbau bronzezeitlicher Grabhügel. Ein Kriterium zur Altersbestimmung des Ortsteins und zur Rekonstruktion vorgeschichtlicher Vegetation in NW-Deutschland. Beihefte zu den Jahresberichten der Naturh. Gesellschaft zu Hannover. Heft 2. Osterwieck/Harz 1930. Seite 90—97.

Durch sorgfältige Aufnahme der Bodenprofile unter und in zwei bronzezeitlichen Grabhügeln (bei Groß-Varlingen, Kr. Nienburg und bei Meßhausen, unweit Soltau) versucht der Verfasser Rückschlüsse auf die Bildungszeit des Ortsteins zu ziehen. Bei Gr.-Varlingen war bereits bei Anlage des Grabes Ortstein vorhanden; später bildete sich im Hügel selbst noch eine zweite Ortsteinschicht. Bei Soltau war nur diese jüngere Ortsteinschicht festzustellen. Es wird daraus der Schluß gezogen, daß bei Gr.-Varlingen zur Bronzezeit bereits Heide vorhanden war, welche bei Soltau damals noch fehlte.

Dewers.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1930/33

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Schütte Heinrich

Artikel/Article: [Schriftenschau 193-203](#)